

Fritz Schmitt Theodor Neumayer

»Der bayrische Nansen«

* 9. November 1860 in München

† 29. Juni 1936 in München

Der Norweger Fridtjof Nansen hatte mit seiner Grönland-Durchquerung auf Ski im Jahre 1888 und der nachfolgenden Erlebnis-schilderung in Buchform den Anstoß zur allmählichen Einführung des Skilaufs in Mitteleuropa und mit in den Alpen gegeben. Wer also das Prädikat »Der bayerische Nansen« zugesprochen erhielt, der mußte auf diesem Gebiet echte Pionierarbeit geleistet haben. Als Wintersport galt vor einem Jahrhundert etwa Curling, Eisstockschießen und Rodeln. Die wenigen Bergsteiger stapften im Winter selten und dann noch recht mühsam mit Schneereifen gipfelwärts. Den überlangen skandinavischen Ski, die sich mehr für Langlauf eigneten, standen sie ablehnend gegenüber. Anfang der neunziger Jahre las und hörte man über die Verwendbarkeit der Ski im steilen alpinen Gelände nur skeptische Meinungsäußerungen. Julius Meurer, Präsident des Österreichischen Touristenklubs, billigte dem Ski nur »eine ziemlich beschränkte Rolle für Winterexkursionen in den Alpen« zu. Alfred Steinitzer verschärfte das Urteil zu »völlig unbrauchbar«. Als erfahrener Winteralpinist konnte sich auch der Schwabe Theodor Wundt mit dem neuen Gerät nicht anfreunden. Er meinte: »Das Bergaufgehen mit den Schneeschuhen ist äußerst langwierig und schwierig, das Bergabgehen sehr gefährlich, und wenn man erst einmal infällt, so ist man mit diesen langen Stiefeln völlig hilflos.« Karl Otto vom Gestüt Schwaiganger bewies 1890 das Gegenteil. Er hatte sich schon 1884/85 in Benediktbeuern aus Lindenholz Ski machen und mit primitiven Bindungen versehen

lassen. Damit bestieg er 1890 als ersten Skigipfel der Alpen den 1790 Meter hohen Heimgarten. Im nächsten Jahr gründeten Anton Finsterlin und Dr. Kustermann den »Skiklub München«, dem aber kein langes Vereinsleben beschieden war. Der junge Wilhelm Paulcke, der spätere »Schnee- und Lawinenprofessor«, probierte seine als Weihnachtsgeschenk erhaltenen Ski am Monopteros im Münchner Englischen Garten aus. Theodor Neumayer und sein Freund Karl Hölzl erregten als Skiläufer im Hügelland um Tegernsee Aufsehen. Die beiden mußten sich damals noch mit einem Paar Ski begnügen. Im Frühwinter 1891 brach Theodor Neumayer mit seinem älteren Freund Böcklein, einem Skisäugling, zu einer großen Skiwanderung vom Schliersee bis in das Tiroler Inntal auf. Er schrieb darüber unter dem Titel »Über die Verwendung der Schneeschuhe im Gebirge«. Von »Max-Josephstal«, wie es damals noch hieß, stiegen die beiden, den kaum erkennbaren Serpentinaugen der alten Straße folgend, zum Spitzingsattel auf. Mit »einigen Umkippungen« ging es abwärts weiter zum Forsthaus Valepp, der Nachtherberge. Am nächsten Morgen beteiligte sich auch der Förster am Übergang nach Enterrottach, das nach »sauernder Fahrt« in dreieinhalb Stunden erreicht wurde. Über Kreuth spürten die beiden weiter zum Achensee und fuhrten auf der eisglatten Straße »mit Windeseile nach Jenbach im Inntal« hinunter. Wer war dieser Theodor Neumayer? Ein waschechter Münchner, 30 Jahre alt, Bergfreund, Kaufmann und Praktiker, 1893 Mitbegründer des »Schneeschuvereins Mün-



Theodor Neumayer (oben Mitte) mit seinen Kameraden Karl Hölzl, Anton Huber und Emil Terschak nach der ersten Winterüberschreitung des Hochjochs, Öztaler Alpen, im Jahr 1894 Archiv Schmitt

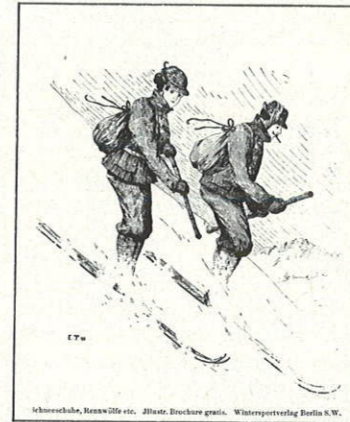
chen«, Verfasser der ersten deutschen Skilehrschrift und Skihersteller. Im März 1893 stand in den »Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins«: »Die Neumayersche Schneeschuhfabrik in München, Neuhäuserstraße 9, stellt nunmehr außer den norwegischen Ski auch solche her, deren Gleitflächen mit behaartem Seehundsfell überzogen sind, wie solche viel von den Lappländern verwendet werden.

Dieselben sollen den großen Vorteil haben, daß sie bedeutend glatter sind, daher schneller zu laufen gestatten und daß sich niemals Schnee anballen kann.« Neumayer wurde sogar »Hof- und Armeelieferant«. An Weihnachten 1893 erhielten drei kaiserliche Prinzen Ski, was devote Journalisten veranlaßte, dies als »das wichtigste Ereignis in der Geschichte des Sports« zu preisen. Auch das preußische Kriegsmini-



Als unsere Urgroßeltern das Skilaufen lernten, wußten sie noch nichts über den Siegeszug, den der Skisport antreten sollte.

sterium verhandelte mit dem Münchner Skihersteller. Neumayer dachte darüber nach, wie man den mißkreditierten Skilauf in den bayerischen Alpen populär machen könnte. Ein Skirennen des »Schneeschuvereins« am Taubenberg trug nicht viel dazu bei. Die Teilnehmerzahl blieb unter einem Dutzend. Dann plante er eine erste winterliche Überschreitung des Hochjochs (2885 m) in den Öztaler Alpen. Natürlich nach Nansens grönländischem Muster mit Schlitten, Zelt und Polarausrüstung. Doch vorher sollte eine Probefahrt stattfinden, und zwar wieder über den Spitzingsattel. Sieben Männer setzten den Nansenschlitten am Bahnhof Schliersee in den Schnee. Die Beförderung wurde zur Schwerarbeit. Es fehlten eben Nansens Schlittenhunde. Hinter der Wurzhütte beschloß der »Expeditionsleiter« Neumayer Lager 1 einzurichten. Bei Fackelschein baute man mitten auf der Straße ein Zelt auf. Bald aber waren sich die wackeren Männer einig, daß es wohl zweckmäßiger sei, die nahe Waitzinger Hütte als Nachtasyl zu wählen. Jäh wurden die Nansen-Männer in ihrem Schlaf gestört. Ein fluchender Holzfuhrmann veranlaßte sie, ihr Verkehrshindernis von der Fahrbahn zu entfernen. Die Skiexpedition endete unrühmlich im Forsthaus Valepp. Hier wurde gegen Wein der Nansenschlitten dem biedereren Förster überlassen, der ihn polsterte und zu einem Kanapee umbaute. Trotz der gemachten Erfahrung verzichteten die Münchner nicht darauf, den Hochjoch-Plan zu realisieren.



»Schneeheil«: eine Grußkarte aus den Anfangsjahren des Skilaufs

Am 1. Februar 1894 fuhr Theodor Neumayer, Karl Hölzl, Anton Huber und Emil Terschak mit der Bahn ins Oberinntal. Ein Mietfuhrwerk brachte sie nach Ötz, die Strecke bis Sölden legten sie in elf Stunden auf Ski zurück. Über den weiteren Verlauf des Unternehmens berichtete als Chronist Georg Blab, einer der Mitgründer des »Schneeschuvereins München«: »In den Gast- und Pfarrhäusern auf dem Weg nach Sölden und Vent hatte Neumayer nicht unterlassen, zu erzählen, wohin die Fahrt gehe, und neben ungekünsteltem Erstaunen war es Besorgnis, welche die einheimischen Leute zu Warnungen und Ratschlägen veranlaßte. Wenn auch die Teilnehmer nach außen hin zuversichtlich blieben, so pflögen sie doch unter sich ernsten Rat. Die immer wieder geschilderte Lawinengefahr gab ihnen zu denken, und sie entschlossen sich, die empfohlenen zwei Berg-

führer in Sold zu nehmen. Sie entschieden sich aber auch dafür, in Vent die Ski zurückzulassen und mit Bergschuhen, Schneereifen und Pickeln den Weg fortzusetzen. Im Bett der tief eingerissenen Ache mußten sie dahinwandern, weil der obere Weg, der Lawinengefahr wegen, nicht zu begehen war. Wären aber oben Lawinen abgegangen, so wären die Wanderer nicht minder in der Achen-schlucht verloren gewesen. Sie kamen, unter erheblichen Körperleistungen zwar, aber glücklich, zum Hochjoch-Hospitz (2448 m), richteten sich dort nach Möglichkeit ein, überschritten am nächsten Morgen das rund 450 Meter höher liegende Hochjoch und stiegen nach Kurzas im Schnalstal ab. Mit dem Fuhrwerk erreichten sie bald Meran und wurden in der dortigen Alpenvereinssektion unter Führung von Dr. Theodor Christomannos festlich als die ersten winterlichen Überschreiter des Hochjochs gefeiert.« Diese Tour wurde damals in der Tagespresse, in bergsteigerischen Fachblättern, in der Zeitschrift »Über Land und Meer« und sogar in einer amerikanischen Zeitung besprochen. Es gab also auch damals schon Publicity für ein alpinistisches Unternehmen! Trotzdem blieben die Skiläufer jahrelang eine Minderheit von Spinnern. Wer hätte damals gedacht, daß dieser Sport einmal Millionen begeistern würde.

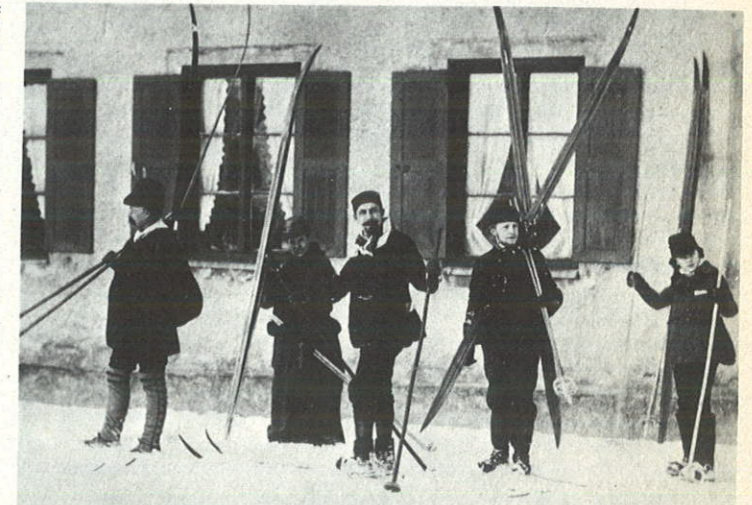
Der Skipionier Theodor Neumayer wurde vergessen. Er starb im 76. Lebensjahr am 29. Juni 1936 in seiner Heimatstadt als Ehrenmitglied der »Wallberger« und goldener Jubilar der Sektion München.



Von der Winterüberschreitung des Öztaler Hochjochs fertigte Emil Terschak Zeichnungen an.



So bewältigten die vier Skipioniere den Abstieg vom Öztaler Hochjoch nach Kurzas.



Die ersten Münchner Skipioniere mit ihren langen, im Gebirge kaum brauchbaren Brettern Alle Abbildungen: Archiv Schmitt

